

„Dir Sonntagsglocken“ vom 14. Juli 1907 schreiben:

Karl May.

„Der berühmte Schriftsteller hat seinen Prozeß gegen die Münchmeyer nun auch in dritter und letzter Instanz vor dem Reichsgericht (Entscheidung vom 9. Januar 1907) gewonnen, und es ist zu konstatieren, daß es während des ganzen, sechsjährigen Verlaufes dieser Rechtssache den Gegnern trotz aller Mühe, die sie sich gaben, nicht gelungen ist, ihm auch nur ein einziges unwahres Wort oder auch nur die allergeringste Bestätigung dessen, was ihm vorgeworfen worden ist, nachzuweisen. Sein Sieg ist vollständig und bedingungslos.“

So konnte man kürzlich in allen Zeitungen lesen (nur eine gewisse Clique von Redakteuren, **die die allergrößten Sünden gegen May und seine Freunde auf dem Gewissen haben**, schweigt auch heute noch; jetzt haben diese Herren plötzlich die Sprache verloren, während ihnen damals, als sie schweigen und abwarten sollten, der Geifer der Verleumdung unversiegbar aus dem Munde lief.)

Mit obenstehendem Urteil hat ein fast siebenjähriger Kampf seinen Abschluß gefunden, ein Kampf von solcher Häßlichkeit, **wie er einzig und beispiellos in der deutschen Literatur dasteht** und auf diejenigen Herren zu Köln a. Rh., die ihn heraufbeschworen, einen unauslöschlichen Schandfleck wirft. **Mir ist es heute noch unbegreiflich, wie die gesamte deutsche Presse wie mit einem Schlage gegen den gefeierten Dichter Karl May Stellung nehmen konnte, während sie den Lügen des Schundverlegers und Kolportageromanfabrikanten Adalbert Fischer unverhohlen Glauben schenkte** und sich sofort auf die Seite dieses „Ehrenmannes“ stellte. Ja, ein gewisser Chefredakteur eines führenden Blattes zu Köln a. Rh. bereiste sogar halb Deutschland, um mit Macht die Hetze gegen den ahnungslosen Karl May zu betreiben und dadurch Reklame für die Schundromanfabrik des Adalbert Fischer zu machen! Höher geht's wirklich nimmer!

Man denke sich nur: Auf der einen Seite Adalbert Fischer, der Besitzer **einer berüchtigten Schundromanfabrik**, der fünf Kolportageromane neu herausgibt, strotzend von Unsittlichkeiten, und auf den Titeln als deren Verfasser Karl May nennt – auf der anderen Seite Deutschlands größter und gelesenster Dichter der Gegenwart, den Hunderttausende, ja Millionen schon gelesen, lieben und hochachten, der **dreißeig** Bände bereits geschrieben, worin aber nicht ein einziges unsittliches, ja auch nur zweideutiges Wort zu lesen ist. Jeder Unparteiische möchte nun glauben, daß Karl May mit diesem Gegner, dem verrufenen Schundromanfabrikanten, ein leichtes Spiel gehabt, daß ganz Deutschland ohne Unterschied der Konfession oder Partei auf Seite seines Lieblings gestanden! Gerade das Gegenteil ist geschehen. – Karl May ward in der **gesamten** Presse an den Pranger gestellt, man warf Steine ohne Zahl auf den schuldlosen Karl May, **und das Volk aufmerksam gemacht durch die Hetze in der Presse und die famosen Vorträge eines gewissen „Chefredakteurs“, kaufte voll Neugierde die Adalbert Fischerschen sogenannten „Karl May Romane“ und verschlang sie förmlich!**

Und diese Zeitungshetze ging fort volle sechs Jahre, trotz Karl May wiederholt warnte und mahnte, und bat, man möge erst die gerichtlichen Feststellungen und Entscheidungen abwarten. Vergebens! Die Hetze gegen den Schuldlosen ward mit Hochdruck betrieben, mit einem Haß, dessen man Christen nicht für fähig halten könnte.

Diese betreffenden fünf Romane sind allerdings von Karl May. Aber – wie hat Karl May sie der Firma Münchmeyer verkauft, **und wie sehen sie jetzt aus!** Im Laufe dieses sechsjährigen literarischen Monstreprozesses hat sich nämlich nun herausgestellt: 1. Daß Adalbert Fischer gar nicht das Recht hatte die fünf genannten Romane Karl Mays zu verlegen. 2. Daß diese Romane schon von dem vorigen Besitzer der Firma (Münchmeyer) heimlich verändert worden sind. 3. Daß Adalbert Fischer (der das Warenlager des verstorbenen Münchmeyer kaufte) diese Romane nochmals umändern ließ und zwar von einem Manne, der als Verfasser unzüchtiger Schriften schon vor dem Strafrichter gestanden hat und empfindlich bestraft worden ist. 4. Daß Adalbert Fischer diese Karl May-Romane umändern ließ, weil er nur mit Unsittlichkeiten Geschäfte mache, und 5. daß es in seinem (Adalbert Fischers) Geschäft längst ausgemacht war, Karl May in den Zeitungen aller Schattierungen literarisch tot zu machen, falls er die Firma wegen unbefugter Herausgabe und Umänderungen seiner Romane verklage.

Karl May hat trotzdem furchtlos geklagt und bei dem Richter sein Recht gesucht. Sechs Jahre hat dieser Monstreprozeß, wie er einzig in der deutschen Literaturgeschichte dasteht, gedauert, sechs Jahre aber hat auch das qualvolle Martyrium gedauert, das die gesamte Presse Karl May bereitete. Denn man wartete nicht erst das Ergebnis des Prozesses ab, sondern leistete dem „Ehrenmann“ Fischer **Frohndienste**, damit ja er und seine Unsittlichkeiten Geschäfte machen!

Was mag Karl May, der Edle, der es mit seinen Mitmenschen so aufrichtig meint, in diesen sechs Jahren gelitten und geduldet haben, er und seine Frau, die mit blutendem Herzen mit ansehen mußte, wie während der langen sechs Jahre die Wogen der Verlästerung und Verleumdung ununterbrochen über ihres treuen Mannes Haupt ohn' Erbarmen zusammenschlugen.

Nun ist der Kampf zu Ende! Karl May hat gesiegt, glorreich gesiegt, er steht höher da denn je, seine Feinde aber liegen im Staub, zertreten und zerschmettert. Seine beiden Hauptgegner sind schon gerichtet: Adalbert Fischer hat seine Niederlage nicht lange mehr überlebt, er ist tot, er, der Karl May literarisch tot machen wollte, steht nun bereits vor seinem ewigen Richter, Rechenschaft abzulegen über alle seine Handlungen – – und der bekannte Chefredakteur in Köln? Er ist von seinem Redaktionsthron herabgestiegen, er ist „gegangen“ und hat nun im Privatleben Muße, nachzudenken ob seine Handlungen, seine Hetzartikel und zahllosen Vorträge gegen Karl May eines Christen würdig sind. – – – – –

Leop. Gheri.